

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 6-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2422

Ahrensburg, Sonnabend, den 12. Januar 1895

18. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Aus Bulgarien.

Seit dem Sturze Stambuloffs hat der „neue Kurs“ in Bulgarien nicht aufgehört, dem ehemaligen Ministerpräsidenten auf alle erdenkliche Art und Weise Ungelegenheiten zu bereiten und ihn nach Kräften in der öffentlichen Meinung des Landes zu diskreditiren. Diefem gehässigen Treiben des Kabinetts Stoiloff setzt aber das neueste Vorgehen der jetzigen Machthaber in Sofia gegen Stambuloff geradezu die Krone auf, wird er doch der Mitschuld an der Ermordung seines früheren Kollegen, des Finanzministers Beltschiff, beschuldigt, also zum Genossen seiner Mordthat gestempelt! Es ist dies eine ungeheuerliche Beschuldigung, für welche jeder Unbefangene keine anderen Beweggründe aufzufinden vermag, als solche blinden politischen und wohl auch persönlichen Hasses der heutigen leitenden Männer Bulgariens gegenüber der genialen und selbst jetzt noch immer einflussreichen Persönlichkeit Stambuloffs. Man kann dem „Bismarck Bulgariens“ vielleicht vorwerfen, daß er während seiner Amtsthätigkeit mit brutaler Rücksichtslosigkeit gegenüber politischen Persönlichkeiten verfuhr, deren Wege nicht die seinen waren und die er für seine Freunde hielt, aber nimmermehr wird man sagen können, er habe zur Durchsetzung seiner Pläne und Absichten den politischen Mord begünstigt. Am allerwenigsten dürfte dies jedoch von dem Falle Beltschiff gelten, der so schmachlich dahingemordete ehemalige Finanzminister Bulgariens stand im allerfreundschaftlichsten Verhältnisse zu seinem Kabinettschef, er war ein aufrichtiger An-

hänger Stambuloffs, dabei aber nichts weniger denn ein politischer Streber, von welchem der damalige Staatslenker Bulgariens etwas für seine Herrschaft zu befürchten gehabt hätte. Es lag daher für Stambuloff nicht der mindeste Anlaß vor, sich seines treuen Mitarbeiters zu entledigen, nun gar durch gedungene Banditen, und es hat die Anschauung wohl weit eher Anspruch auf Berechtigung, daß die Kugeln, welche Beltschiff am 27. März 1891 an der Seite Stambuloffs beim Gitter des Sofiaer Stadtparkes hinstreckten, nicht dem unglücklichen Finanzminister, sondern Stambuloff selbst gegolten hatten.

Trotzdem ist nun diese ganze Bluttat von den Gegnern und Neidern jetzt, da er nicht mehr die Macht besitzt, seine Feinde mit einem Federzuge zu vernichten, nochmals an das Tageslicht gezerzt worden, um Stambuloff politisch den Garaus zu machen. — Auf die zweifelhaften Aussagen einzelner dunklen Ehrenmänner hin, die in dem sich an die Ermordung Beltschiffs knüpfenden Prozesse Georgiew eine Rolle gespielt hatten, soll Stambuloff jetzt noch nachträglich wegen seiner angeblichen Betheiligung an der Beilegung Beltschiffs prozessirt werden, der Untersuchungsrichter hat bereits die bezüglichen Akten der Regierung übergeben, und es ging fogar schon das Gerücht von der Verhaftung des verdächtigen Staatsmannes, doch hat sich dasselbe bislang noch nicht bestätigt. Die nächsten Tage dürften vielleicht darüber Gewißheit bringen, ob in der That die bulgarische Regierung entschlossen ist, Stambuloff zu verhaften und ihm als behaupteten Urheber der an Beltschiff begangenen Unthat den Prozeß zu machen, oder ob sie noch in letzter Stunde vor der Ungeheuerlichkeit und weittragenden Bedeutung eines solchen Schrittes doch zurückbebt. Sollte

sich das Kabinet von Sofia wirklich zu einem solchen Vorgehen wider den eigentlichen Begründer des bulgarischen Nationalstaates, gegen den Mann, welchem das Fürstenthum Bulgarien im Wesentlichen das verdankt, was es heute ist und darstellt, ein blühendes und noch vielversprechendes Staatswesen, entschließen, so würden die Regierungsmänner in Sofia sicherlich ein höchst gewagtes Spiel beginnen. Eine solche Behandlung Stambuloffs, dem Bulgarien und dessen Dynastie so unendlich viel zu verdanken haben, würde im Lande gewiß viel böses Blut verursachen, im Auslande jedoch die entschiedenste Mißbilligung erfahren, so daß von einer Prozeßirung Stambuloffs lediglich eine Schwächung der monarchischen Idee und der konstitutionellen Regierung in Bulgarien, und nach außen eine schwere Schädigung des Ansehens Bulgariens zu befürchten stünde. — Vielleicht darf man deshalb doch hoffen, daß die jetzigen Berather des Fürsten Ferdinand diesen politischen Erwägungen noch Raum geben und von einer ferneren gehässigen Verfolgung Stambuloffs absehen werden, zumal letzteres ja schon die Stimmen der Gerechtigkeit und der nationalen Dankbarkeit fordern sollten.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden.)

* **Ahrensburg**, 11. Januar. Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte am Mittwoch ihr 14jähriges Stiftungsfest durch einen gemüthlichen Ball in „Schabendorffs“ Hotel“, der auch von Kameraden der Nachbarwehren von Ahrensfelde und Bünningsstedt besucht war.

— In Lebensgefahr gerieth am Dienstag Mittag ein Arbeiter, der, um sich den Weg nach der Brauerei abzukürzen, das Eis der Au überschritt, aber auf einer schwachen Stelle einbrach. Der Unfall wurde zwar gleich bemerkt, und ein

Zimmermann brachte rasch eine Leiter herbei um sie dem im tiefen Wasser verzweifelt Ringenden zuzureichen, aber auch dieser Helfer brach ein und versank. Glücklicherweise vermochte er die Leiter zu ergreifen und sich daran zu halten. Dem zuerst Eingebrochenen war mittlerweile vom Garten des Herrn Reichs aus eine lange Leine zugeworfen worden, die er, da seine Arme den Halt auf dem Eisrande nicht aufgeben durften, mit den Zähnen ergriff und so gelang es, ihn ans Land zu ziehen. Auch der Zweite wurde gerettet; hoffentlich haben sie durch das kalte Bad keinen Schaden erlitten.

— Zu einem Tänzerstreik kam es am Sonntag in Hammoor. Bei einer Tanzlustbarkeit erschien den „Herren Tänzern“ der Preis des Vergnügens zu hoch, als die Muster für das Tanzabonnement 2 Mt. 40 Pfg. forderten. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, stellten die Herren das Tanzen ganz ein und ließen sich auch durch die fröhlichsten Weisen nicht verlocken, ihrem Vorsatz untreu zu werden. Nachdem die Kontinüer längere Zeit vergeblich sich bemüht hatten, gaben sie nach, und nach einer Ermäßigung des Preises auf 2 Mt. füllte sich wieder der Saal mit Tanzlustigen, die nunmehr eifrig bestrebt waren, das Versäumte nachzuholen.

Oldesloe, 7. Januar. Dem Amtsvorsteher des Gutes Frefenburg wurden in diesen Tagen von einem Dienstmädchen drei falsche zehnmarkige eingereicht, die es im November im Kreise Herzogthum Lauenburg, wo es damals im Dienst stand, vereinnahmt haben will. An hiesige Geschäftsleute hat das betreffende Dienstmädchen vor einigen Wochen ebenfalls 90 Mt. in Gold verausgabt. Das Mädchen wurde auf die Unrechtheit der Münzen dadurch aufmerksam, daß die letzteren ihren Goldglanz verloren hatten und zuletzt wie Silbermünzen aussehen. Die Falschfälscher sind anscheinend aus minderwertigem Silber hergestellt und schwach vergolbet worden. Seitens der Polizei wird auf die Falschmünzer gehandelt.

Friedrichstadt, 8. Januar. Das Oberlandesgericht in Kiel entschied heute in Sachen des hiesigen Bankvereins zu Gunsten der Direktion und des Aufsichtsraths desselben. Den Verlust von 160 000 Mt. haben demnach die Aktionäre zu decken. Durch die Veruntreuungen des früheren geschäftsführenden Direktors Hasbache haben nun die Aktionäre eine Zahlung von 750 Mt. für jede der auf 300 Mt. lautenden Aktien zu leisten.

In der neuen Welt.

Roman von P. Ollverio.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Ich war von jeher eine Freundin vom Lesen und nahm Herrn Ausbachs Anerbieten dankend an.

Es entstand eine kleine Pause und Beide tauschten wir dem Gespräch unseres Gegenübers.

„Was für ein reizendes Kleid Sie tragen!“ sagte Magdalene Ausbach. „Ist das Pique?“

„Satin!“ entgegnete Gertraud in fast entsetztem Ton über solche Unwissenheit.

„Natürlich Satin!“ wiederholte die Erstere, sich sichtlich ihres Irrthums schämend. „Ich bin so thöricht und vergesse dergleichen immer, ich lasse mir alle meine Sachen von Paris kommen und da schickt man mir, was man für gut befindet. Die Namen der Stoffe sind mir selten bekannt.“

Die Pariser Schneiderin klang uns imponirend. Gertraud warf einen Blick auf Magdalenes graues Reittkleid, welches allerdings tadellos saß.

Hier wendete sich Ausbach mir wieder zu und zwar mit der Frage, wie mir die Reise gefallen habe.

Damit war ein weites Feld für unsere Unterhaltung eröffnet und wir verplauderten die Zeit angenehm, bis wir merkten, daß

auch Magdalene von ihrer Reise sprach und Gertraud seltsame Geschichten vom Schiff erzählte.

Ausbach erhob sich schnell, indem er zu seiner Schwester kühl bemerkte: „Kraulein Leonhard wird sich wohl kaum für all Deine früheren Erlebnisse interessieren, Magdalene, und es ist hohe Zeit jetzt an den Rückweg zu denken.“

Magdalene erröthete leicht und zum ersten Male zeigte sich in ihrem Wesen ein Schatten von Verwirrung. Es mochte Aergers über die zurechtweisenden Worte sein, die mehr einem Befehl als einer Vermuthung glichen. Sie erhob sich indessen gleichfalls, wünschte uns Allen in viel wärmerer Weise als ihr Bruder einen „Guten Abend“ und folgte jenem zur Thür hinaus.

Nachdem sie ihre Pferde bestiegen hatten und unseren Blicken entschwunden waren, hörte ich zu meiner Verwunderung, daß unsere neue Bekanntschaft auf Gertraud gerade den entgegengesetzten Eindruck gemacht hatte, wie auf mich.

„So ein lustiges Mädchen! So heiter und voller Leben!“ rief Gertraud entzückt. „Wie? Dir gefällt sie nicht, Christa. Ich für meinen Theil bin überglücklich, eine solche Nachbarin zu haben und gedenke unsere Bekanntschaft so viel wie möglich zu kultiviren.“

Fanny, welche eine Weile im Zimmer gewesen war, schüttelte den Kopf und schloß sich in ihrem Urtheil mir an.

Gertraud schmolte und meinte, wir hätten kein Verständnis für Charaktere. Damit ließen wir das Thema fallen.

So war denn das erste Glied zu der seltsamen Freundschaft gebildet und Gertraud hatte den kleinen Bach überschritten, der zu einem mächtigen Strom zwischen ihr und mir anwachsen sollte.

2. Kapitel.

Wir waren während der ersten Monate in Neuseeland so glücklich, trotz der harten Arbeit, die uns allen ungewohnt war, und der oft recht schlechten Kost.

Wir versuchten uns alle der Reihe nach im Kochen und bemühten uns, es unserer unerfahrenen Dienerin Marie beizubringen. Mir gelang es am besten, in Folge dessen ich zur Wirtschaftlerin und Oberaufseherin im Küchendepartement ernannt und mit einer reichlichen Anzahl weißer Laktschürzen und einem Kochbuch versehen wurde.

Gertraud hatte das Wohnzimmer in Ordnung zu halten und für das ganze Haus die Strümpfe zu stopfen, während Fanny die Augen überall hatte und zugriff, wo es Noth that, das heißt in den ersten Monaten nur. Dann wurde dem jungen Ehepaar ein Sohn, der kleine Fritz, geboren, — welsch wichtiges Ereigniß in dem ganzen Hause große Aufregung hervorrief.

Wir bewohnten ein hölzernes, mit Schindeln gedecktes Haus, — nicht groß, aber hinreichend, um bequem zu sein. Darin

hatten wir ein einziges Wohnzimmer, doch war dasselbe sehr geräumig und der Stolz unseres Herzens, wenn wir es mit den unserer Nachbarhäuser verglichen.

Stand doch sogar ein Pianoforte darin, dasselbe, welches einst unter den Händen unserer seligen Mutter erklungen war, und ein Blumentisch, den bald Geranien, Fuchrias und Rosen füllten. Außerdem war da ein schmucker Bücherschrank, dessen Inhalt zum größten Theil mein Eigenthum war, und überdies befand sich in der einen Ecke ein Nähtisch, auf welchem drei zierliche Nähkorbe, mit Atlas gefüttert und bunten Bändern geschmückt, standen.

Wir hatten das Zimmer eigenhändig tapezirt und ein paar Kupferstiche in hübschen, einfachen Rahmen aufgehängt. Für die Fenster nähten wir Kattunvorhänge und auf den Fußboden legten wir einen Teppich, welchen wir aus Deutschland mit herübergebracht hatten. Als wir dann noch ein lederbezogenes Sopha, Stühle und einen ovalen Tisch, den eine einfache grüne Decke zierte, hineingetragen hatten, war das Zimmer in unseren Augen vollendet, und Oskar bis auf den Hausrath entgegensehend, zogen wir ihn triumphirend mit uns fort, damit er unser Werk bewundern sollte.

Während das Haus gebaut worden war, hatten unsere Nachbarn Oskar wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß der Platz, welchen er für dasselbe gewählt hatte, ziemlich tief lag und daß das bei den heftigen Regen-

Kreisarchiv Stormarn V 6

— Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Schleswig, 6. Januar. Ein ganz merkwürdiger Fall fortbauender Brandstiftung setzte gestern die hiesige Bevölkerung in Aufregung. In einem dem Baurath Hogen in Harburg gebürtigen Hause am Hesterberg, das von den Herren Kreisbauinspektor Kirstein und Baumeister Witte bewohnt wird, war im Laufe des vorgestrigen und gestrigen Tages dreimal Feuer ausgebrochen, das jedesmal glücklich im Entstehen gelöscht wurde, aber stets auf Brandstiftung zurückgeführt werden mußte, ohne daß der Brandstifter festgestellt werden konnte. Natürlich hatten diese Brandfälle die Bewohner wie die Nachbarn sehr nervös gemacht, und als gestern Abend zufällig in dem Hause ein kleiner Schornsteinbrand entstand, wurde gleich Feuerlarm gemacht und die Feuerwehrrufen gerufen, die aber nichts zu löschen fand. Dagegen wurde bei dieser Gelegenheit das Dienstmädchen des Baumeisters Witte unter Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Ob derselbe begründet ist, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Grünthal, 8. Januar. Frost und Schnee haben so förend auf die Kanalarbeiten eingewirkt, daß die Bauleitung sich veranlaßt gesehen hat, den weiteren Betrieb im hiesigen Bauante einzustellen. Infolge dessen sind gestern und vorgestern eine sehr erhebliche Anzahl Arbeiter in ihre Heimath abgereist. Auch die beiden großen Dampfpumpen bei Bornholt und Grünthal die das Wasser der unfertigen Kanalstrecke in den fertigen Kanal werfen, haben ihre Thätigkeit eingestellt und werden jetzt abgebrochen. Die beiden Dämme bei Bornholt und Grünthal sollen freilich noch nicht durchstoßen werden, sondern durch den starken Zufluß der Quellen und der Einläufe des Bornholter Schachtes soll das Wasser bis zu einer Höhe von 7 Meter steigen. Die Beschüttung des Kanalbettes ist freilich noch nicht ganz fertig, der Rest der Beschüttung mit Kies und Grand soll aber durch Schuten beschafft werden.

Kleine Mittheilungen.

— Bei einer dieser Tage im Kgl. Amtsgericht zu Altona stattgehabten zwangsweisen Versteigerung eines an Eggers Alle belegenen, 7000 Quadratfuß großen Grundstücks betrug das Meistgebot 115 Mk. 20 Pf.

— Ein Arbeiter, welcher sich von einer Tanzlustbarkeit in Groß-Bornholt nach Hause begeben wollte, wurde eine Stunde später erstochen aufgefunden, er hatte einen Stich in den Rücken durch die Lunge erhalten. Er wurde nach Hanerau ins Lazareth geschafft, wo er starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

— In Kiebsby (Angeln) brannten Wohnhaus und Scheune des Hufners Delleßen nieder; Kühe und Pferde konnten gerettet werden, einige Schweine verbrannten.

— Nach militärgerichtlicher Bekanntmachung ist der Hauptmann im 4. Garde-Regiment z. F., Dellef von Bülow, geb. 1854 zu Bergstedt in Schleswig-Holstein, für fahnenflüchtig erklärt und zu einer Geldbuße von 500 Mk. verurtheilt worden.

— Die Apotheke in Led wurde für 64000 Mark an den Apothekergehilfen Thomsen aus Lunden verkauft.

— Bei einer Treibjagd in Mözen wurde auch ein Stück Rehwild angeschossen, das über das Eis des Sees zu entkommen suchte, aber einbrach. Nachdem man auf verschiedene Weise vergeblich versucht hatte, das Thier ans Land zu bringen, wurde ein Tränetrog herbeigeschafft, den ein Mitglied der Jagdgesellschaft bestieg, doch ließ er sich vorsichtigerweise Stricke um den Leib binden, damit man ihn, wenn nöthig, ans Ufer ziehen könnte. Er arbeitete sich mit seinem Fahrzeuge zu dem Thiere hin und schaffte es auch unter dem Jubel der Jagdgesellschaft glücklich ans Land.

Hamburg.

— Ein an der Bürgerweide wohnender Bize wirth sollte vor einigen Tagen in Haft genommen werden, unter der Beschuldigung, ca. 4000 Mk. Mietzen einkasirt und für sich verwendet zu haben. Man suchte im ganzen Hause und fand ihn schließlich auf dem Boden erhängt. Er hat das Näher des Kriminalbeamten bemerkt und sich aus Furcht vor Strafe das Leben genommen.

— Ein Heirathsschwindler, der sehr nobel auftrat, einer Dame in der Parkallee in Eimsbüttel unter dem Vorgeben, sie heirathen zu wollen, 1200 Mk., einer anderen Dame auf der Uhlenhorst unter gleichen falschen Vorpiegelungen ca. 7000 Mk. abschwindelte, wurde in der Person eines Schlossergesellen aus Bromberg ermittelt und verhaftet.

— Ein Eisenbahnunfall, durch welchen ein sehr großer Materialschaden verursacht worden ist, hat sich am Mittwoch Morgen um 7 1/4 Uhr im Hammerbrook ereignet. Wenige Minuten vor der angegebenen Zeit wurde vom Empfangsschuppen des Berliner Bahnhofes ein aus 2 Maschinen und 31 Wagen bestehender Güterzug abgelassen, der nach der Quaiabahn überführt werden sollte. Bei der Weiche an der Lippelsstraße angekommen lösten sich plötzlich 29 Wagen von der Verkopplung und liefen vom Geleise Nr. 1 auf Nr. 2 über, auf dem 4 mit Del in Fässern beladene Waggons standen. Mit furchtbarer Gewalt rann die Wagenreihe auf die 4 Wagen los, die fast gänzlich zertrümmert worden sind; von den 29 Wagen haben 4 gleichfalls sehr bedeutende Beschädigungen erlitten. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Wucht, daß die Delfässer sowie die Holztheile der Waggons in kleine Splitter zertrümmert wurden. Menschen sind bei der Katastrophe zum Glück nicht zu Schaden gekommen. Die beiden Lokomotiven liefen mit den zwei Wagen ihre Strecke weiter; erst am Brookthor bemerkte man das Fehlen des rollenden Materials. Sofort nach dem Unfall ist mit den Aufräumungsarbeiten begonnen worden. Wodurch es gekommen, daß die losgerissenen Wagen auf ein Nebengeleise gerathen sind, ist noch nicht festgestellt.

— Ein grauenhafter Unglücksfall hat sich am Dienstag Mittag am Baakenquai ereignet. Dort wurde der bei der Bahameisterei vom Hamburger Staat beschäftigte Arbeiter Christian Hader von einem Rangirer erfasst, überfahren und sofort getödtet. Dem Verunglückten wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt und die Eingeweide aus dem Leibe gerissen. Der auf so schreckliche Art ums Leben Gekommene ist erst 35 Jahre alt, wohnte am Borkelmannweg und hinterläßt eine Frau mit vier unmündigen Kindern.

Deutsches Reich.

Ueber den Herrenabend am Dienstag bei dem Kaiser im Neuen Palaig meldet ein parlamentarischer Berichterstatter, der Kaiser habe den geladenen Abgeordneten und den übrigen Gästen die im Aufschloße aufgestellten Weihnachtsgeschenke und Weihnachtsgeschenke der kaiserlichen Familie gezeigt. Im Verlaufe des Abends hatte der Kaiser in einer längeren Rede über die Marine deren notwendige Verklärung begründet und an der Karte insbesondere auf die Stationierungsverhältnisse in den fernen Meeren, namentlich in der Nähe des chinesisch-japanischen Kriegsschauplatzes hingewiesen. Hierauf fand das Abendessen statt und daran anschließend eine zwanglose längere Unterhaltung bei Bier. Der Kaiser ließ die Berliner Gäste durch einen Sonderzug um 12 1/2 Uhr nach Berlin zurückbringen.

Ueber den Herrenabend beim Kaiser verlautet noch folgendes: Die eingeladenen Herren wurden bei ihrer Ankunft in ein Zimmer geführt, dessen Wände mit Karten bedeckt waren. Hier hielt der Kaiser einen zweieinhalbstündigen Vortrag über die Entwicklung der Marine, wobei er wesentliche Punkte auf den Karten erläuterte. Der Vortrag schloß mit einer begeisterten Schilderung der Seeschlacht am Zulusfluß.

Der „Kreuzzeitg.“ zufolge kam man auch aufs Reichstagsgebäude zu sprechen. Der Kaiser erklärte, erst aus den Zeitungen ersehen zu haben, daß die Inskription: „Dem deutschen Volke“ auf der Vorderfront des Gebäudes fortgeblieben sei. Es machte den Eindruck, als ob diese Maßregel nicht billige. Während des ganzen Abends sind, wie zuverlässig berichtet wird, weder die Umsturz-Vorlage noch die Haltung der Sozialdemokraten, noch die Stellung des Reichstagspräsidenten zur Sprache gekommen.

Ueber den Verlauf der jüngst abgehaltenen Sitzung des preussischen Staatsministeriums, welcher bekanntlich auch der Kaiser beiwohnte, sind bislang ziemlich widersprüchliche Meldungen verbreitet worden. Jetzt wird nun von offiziöser Seite in bestimmter Weise erklärt, daß es sich bei der gedachten Ministerkonferenz im Wesentlichen nur um eine Besprechung des für den Landtag bestimmten Entwurfs des Stempelsteuer- und weiter des Comptabilitätsgesetzes gehandelt habe. Demnach würde die die Ministerathssitzung keineswegs den hochpolitischen Charakter getragen haben, der ihr von manchen Seiten beigelegt worden ist. Im Uebrigen wird von der „Kreuzzeitung“, der „Post“ und noch anderen Blättern mitgeteilt, daß der Kaiser in der erwähnten Konferenz des Staatsministeriums der Verhältnisse der Landwirtschaft mit besonderer Wärme gedacht habe. Aus dieser Rundgebung des Monarchen wird vielfach geschlossen, daß in der nächsten Reichstagsession positive Vorschläge zur Beseitigung der Nothlage der Landwirtschaft zu erwarten ständen.

Der aus den Weihnachtstagen nach Berlin zurückgekehrte Reichstag hat am Dienstag seine Arbeiten mit der ersten Lesung der Umsturz-Vorlage wieder aufgenommen. Das Haus zeigte sich recht gut besetzt, die Mahnung zum fleißigen Besuche der Sitzungen, welche Herr von Loezow an dem letzten Sitzungstage vor Weihnachten an die Reichsboten richtete, ist also löblicher Weise befolgt worden. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten, und zwar erhielt als erster Redner aus dem Hause das Wort der Sozialdemokrat Auer. Der Vertreter für Glauchau-Meerane zog selbstverständlich aufs schärfste gegen die Umsturz-Vorlage vom Ueber, hierbei aber häufig nach den verschiedensten Richtungen hin abschweifend. Auer hemängelte nicht nur die genannte Vorlage, sondern auch deren Motive, nach Auer handelt es sich für die verbündeten Regierungen bei diesem ihrem Vorgehen lediglich um das Bestreben, die Freiheiten der arbeitenden Klassen noch mehr, wie bisher, zu unterbinden; in wegwerfendem Tone berührte hierbei der sozialistische Redner die sozialpolitischen Reformen. Im weiteren Verlaufe seiner Darlegungen wies Auer die Gemeinschaft der Sozialdemokraten mit den Anarchisten zurück und kam dann auf eine ganze Reihe von einzelnen Vorgängen, die oft in gar keinem Zusammenhang mit einander standen, zu sprechen. Er versicherte dann stolz, die Sozialdemokratie hätte das Sozialistengesetz überstanden und würde auch das neue Umsturzgesetz überdauern, worauf er auf die Einzelheiten der Vorlage einging, welche er ebenfalls höchst abfällig kritisirte. Der Sprecher schloß mit der Erklärung, die sozialistischen Abgeordneten würden in der Kommission wie im

Plenum unter jeder Bedingung gegen die Vorlage stimmen; im Uebrigen würden sich die Arbeiter von diesem Gesetze nicht unterliegen lassen. Herr Auer hatte volle 3 1/2 Stunden gesprochen, worauf die weitere Debatte vertagt wurde, denn noch ist jetzt in den Annalen des Reichstages zum ersten Male der Fall vorgekommen, daß die Rede eines einzigen Abgeordneten die gesammte Sitzung ausfüllte.

Der „Reichsanz.“ schreibt: „Ueber die an der Westseite des Reichstagsgebäudes anzubringende Inskription laufen allerlei Mittheilungen durch die Presse, die geeignet erscheinen, falsche Vorstellungen zu verbreiten. Bekanntlich hatte der leitende Architekt in seinem Konkurrenz-Projekt die Inskription „Dem Deutschen Volke“ genährt. Bei der Ausarbeitung des Bauplanes ist die Absicht, die Inskription anzubringen, zunächst nicht weiter verfolgt worden. Die Gestaltung der stlichen Fassade hat dabei mannigfache Veränderungen erfahren und es war zeitweise von der Anbringung der Inskription nicht mehr die Rede. Der West-Portikus ist derjenige Theil des Baues, für den die Entwürfe zuletzt ausgearbeitet und festgelegt worden sind. Als in den entgeltlichen Zeichnungen wiederum Raum für die Inskription vorgegeben war, gelangte die Frage, welche Inskription zu wählen sei, alsbald zur Verhandlung. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, ohne daß einer derselben allgemeinen Anklang gefunden hätte. Man beschloß, die Entscheidung darüber auszulagern. Eine neue Sitzung der Baukommission steht unmittelbar bevor und dort wird auch die Inskriptionsfrage auf der Tagesordnung erscheinen. Das ist der einfache Hergang. Wenn hier und da auch die Person des Kaisers in die Erörterung hineingezogen und behauptet worden ist, Se. Majestät habe die Ausführung nicht zugelassen, so beruht das auf leerer Erfindung. Die Entscheidung des Kaisers in dieser Frage ist noch nie angerufen worden und eine allerböchste Willensäußerung ist bisher nicht ergangen.“

Die Nachricht, daß die Reichskommission für Arbeiterstatistik den Erlaß eines Reichsgesetzes vorschlagen will, durch welches der Schluß aller Ladengeschäfte um 8 Uhr Abends allgemein vorgeschrieben wird, hat in manchen Kreisen des Kleinerverbes augenblicklich schwere Beunruhigung hervorgerufen. Dem „S. C.“ liegt ein Zirkular vor, in welchem unter Hinweis auf die schwere Gefahr, mit der eine solche Maßregel das Kleinerverbe droht, zur Organisation und nachdrücklichsten Gegenagitation aufgefordert wird.

In der Angelegenheit des deutschen Gesandten bei den zentralamerikanischen Republiken, Bajer, gegen dessen Geschäftsführung zahlreiche Klagen von Deutschen in den Staaten Mittelamerikas vorliegen, veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ Berichte des Herrn Bajer und des deutschen Konsuls in San Salvador, Augsburg. Diese Berichte beziehen sich indessen lediglich auf den Fall des ehemaligen preussischen Lieutenants Ruhnte und können daher Herrn Bajer von den wider ihn erhobenen Beschwerden überhaupt nicht entlasten, wenn auch seine Haltung speziell Ruhnte gegenüber durch die eingehende amtliche Darlegung dieser Affäre als gerechtfertigt erscheint. Es muß darum abgewartet werden, ob Herr Bajer auch aus den anderen Fällen, in denen er die Interessen deutscher Staatsangehöriger nicht genügend oder auch garnicht gewahrt haben soll, gerechtfertigt hervorgehen wird.

Ausland.

Großbritannien.

Die „Central News“ melden aus London: Hiesige Anarchisten nahmen einen höheren fran-

glüssen, welche in Neuseeland manchmal fallen und die Buchten erstaunlich hoch anschwellen, nicht ganz ungefährlich sei.

Nach reichlichem Ueberlegen schien indessen kein Grund zur Besorgniß vorzuliegen. Unser Haus stand ja noch über dem höchsten Wasserzeichen der letzten Jahre. Nur die Maoris, die halb wilden Ureinwohner des Landes — von denen, nebenbei gesagt, nur wenige in unsere Nähe kamen — konnten sich einer Zeit erinnern, zu der das Wasser bis zu dem kleinen Grasplatz gestiegen war, welcher vor unserm Hause lag.

Oskar sprach auch davon, sobald seine Geschäfte wirklich anfangen, zu prosperiren, ein neues, viel schöneres Haus auf einem der höher gelegenen Plätze bauen zu wollen. Das jetzt, versicherte er uns, sei nur eine interimistische Wohnung, und vor der Hand auch nur als solche zu betrachten.

Doch uns gefiel sie so weit ganz gut und eine Zeit lang ging alles glatt und schön.

Von dem Wohnzimmer und meinem Schlafzimmer aus hatte man eine reizende Aussicht. Die Landschaft war im Vordergrund allerdings flach und einförmig, den Hintergrund aber bildete eine stolze Bergkette, die im Winter ein leuchtendes Schneekleid anlegte.

Die Umrisse jener Bergkette, die sich in der kristallinen Klarheit der Neuseeländer Luft von dem sonnigen, blauen Morgenhimmel oder von dem rothglühenden Abendhimmel grell abhoben, kannte ich bald aus-

wendig. Sie bildeten in meinen Augen die Gestalt einer todten Riesin, die auf dem Rücken lag, die Arme auf der eisigen Brust gekreuzt hat, und deren welliges Haar rückwärts wogte, bis es sich in den weicheren Linien der ferneren Berge verlor.

Diese Bergkette füllte zu der Zeit, von der ich schreibe, ein Theil meines Lebens aus. Ich kann nicht an jene Tage zurückdenken, ohne daß sie vor meinem inneren Auge erlände und meine Erinnerung forderte. Möchte die Sonne hell und strahlend über ihr lachen, möchten schwarze Wolken schwer und drohend über ihr lagern, — immer waren sie meinem Herzen theuer.

Wenn ich in der Küche beschäftigt war, galt es mir stets als ein großes Vergnügen, Gertraud im Nebenzimmer singen zu hören. Sie liebte die Musik und hatte einen Theil ihrer Lieder aus der deutschen Heimath mitgenommen. Ich schloße für einen Moment die Augen und sehe sie wie damals am Klavier sitzen. Ach, armes Instrument, — dir war gleich deiner Herrin ein seltsames Schicksal beschieden.

Ich will versuchen, meine Schwester in ihrer ganzen Schönheit und blühenden Jugendfreische zu schildern. Sie hatte prächtiges, goldblondes Haar, dick und glänzend wie Atlas, Augen wie zwei Stücken tiefblauen, lachenden Himmels und ein paar rothschwellende Lippen wie die eines unschuldigen Kindes. Sie war die größte von uns Allen und in

meinen Augen die „Königin im Rosengarten der Mädchen.“

Fanny war kleiner als Gertraud und hätte fast unterseht genannt werden können. Sie hatte dunkles Haar und ein blaßes Gesicht mit so mildem, freundlichem Ausdruck, daß ein Feder sie beim ersten Blick lieb gewann. Oskar war blond, ziemlich mager und äußerst gutmüthig.

Und ich? — Wenn ich in den Spiegel blickte, sah ich ein kleines, schmales, farbloses Gesicht, dunkleres Haar, als das Gertrauds und eine Gestalt, welche Gertraud für zu plump erklärte, als daß sie hätte elegant sein können.

Das wären also unsere Familienporträts. Gertraud und ich ritten häufig spazieren, gewöhnlich mit Oskar, zuweilen auch ohne ihn, und eines Tages machten wir uns Ausbachs Haus zum Ziel, um den Besuch der Geschwister zu erwidern. Fanny hat uns, sie zu entschuldigen, da sie sich nicht kräftig genug fühle, uns zu begleiten.

„Bleibt nicht zu lange fort,“ sagte sie, in das Zimmer tretend, wo wir uns für den Ritt bereit machten. „Und werdet nicht zu intim mit Magdalene Ausbach. Mir hat ihr Wesen durchaus nicht gefallen, und es machte mir neulich den Eindruck, als ob sie Euch ihre Gesellschaft mehr schenken wollte, als uns lieb sein kann.“

Gertraud suchte in ihrer Schublade nach ein paar Reithandschuhe und entgegnete nichts auf diese Bemerkung unserer Schwägerin.

„Wir werden sehr brave Kinder sein und zeitig zurückkommen,“ antwortete ich lachend, während ich mir vor dem Spiegel den Hut aufsetzte.

„Herr Ausbach scheint mir ein durchaus seiner Mann zu sein, seine Schwester aber nichts weniger als eine feine Dame,“ fuhr Fanny sinnend und mehr zu sich selbst als zu uns sprechend, fort: „Ich möchte wissen, wer sie eigentlich sind und woher sie kommen.“

Gertraud wendete sich um, das Gesicht geröthet von der Anstrengung, welche ihr ein widerspenstiger Knopf an ihrem Handschuh verursacht hatte und sagte:

„Das versichere ich Dir, Fanny, es wird mir niemals einfallen, mich lächerlichen Vorurtheilen zu fügen. Hier zu Lande — wie Oskar erst gestern bemerkte — ist es das Beste, mit den Nachbarsleuten Freundschaft zu halten, und wenn mich Fräulein Ausbach auffordert, mit ihr heute Abend den Thee zu trinken, so bleibe ich.“

Fanny entgegnete nichts darauf, sie fühlte sich von Gertrauds rücksichtsloser Bemerkung sichtlich verletzt.

Gleichzeitig rief uns auch Oskar zu, wir sollten uns beeilen, und so wurde kein Wort weiter mit Fanny gewechselt, als ein hastiges „Adieu.“

Ich glaube, Gertraud sah zu Pferde nicht so hübsch aus wie sonst. Sie saß nicht gerade im Sattel und ihre Figur war zu schwächlich, um sich im Reittreibe vorthellhaft zu zeigen. Helle Mouffelinleider ober was

zöfisch
ihm un
geheim
angebe
Enthäl

Fu
geleht
Annett
Inspru
die bel
daß die
Largelg
de Au
die St
firtenk
Zudef
äußerl
schrittl
Indes
schon
mente
wichtig
und de
beträff
geograp
den St
zu mi
die K
Kabine
Wenig
er den
bat, in
bahn
belidg

Di
störte
Häuser
wurden
stützen
schlech
begrab
In Pi
Ziel
Angelo
einstür

Ne
von S
zu für
Zuße
polizei
worden
gaben:
Dizier
hatte,
mit ei
nach
war ei
zofen
hatte,
nahm
sei. A
die Ar
land e
mit ge
Anstän
Briefe
folglid
Schön
malige
lieb.
Unter
Schön
verfol
An
zöfisch

fouf
Augen
wußte
Stimm

Fled,
hatten
vor w
sie mi
Gesell
meint
Ausbe

G
Fräul
kam

E
würdi
vorüb
den i
Garte

F
Herrn
zimm
rauch

L
warf
Zigar
Entsch
mich
gench
zöge
sigen

235

zöfischen Polizeibeamten gefangen und zwangen ihn unter Drohungen, wichtige französische Staatsgeheimnisse zu enthüllen. Der Vorfall erregt hier ungeheures Aufsehen. Man erwartet sensationelle Enthüllungen.

Belgien.

In Belgien wird die öffentliche Meinung fortgesetzt lebhaft durch die aufgerollte Frage einer Annexion des Kongostaates seitens Belgiens in Anspruch genommen. Die belgische Regierung wie die belgischen Parteien haben ein Interesse daran, daß diese Angelegenheit vor dem Lande baldigst klargestellt wird, deshalb soll nach einer Erklärung de Burlet's, des leitenden Staatsmannes Belgiens die Sache am nächsten Dienstag in der Deputiertenkammer zur Erörterung gelangen, wozu den äußerlichen Anlaß eine Interpellation des fortwährenden Abgeordneten Vorant gegeben wird. Indessen ist nicht ausgeschlossen, daß das Kabinett schon vorher aus eigener Initiative dem Parlament Erklärungen in dieser für Belgien ja sehr wichtigen Frage abgibt. Die Minister des Innern und des Auswärtigen haben versprochen, bei den betreffenden Debatten die nötigen finanziellen, geographischen und statistischen Mittheilungen über den Kongostaat zu machen. Der belgische Finanzminister scheint die Zustimmung des Parlaments zu diesem großen kolonialpolitischen Plane des Kabinetts Burlet schon als sicher zu betrachten. Wenigstens deutet hierauf der Umstand hin, daß er den Kammern einen Gesetzentwurf überreicht hat, in welchem zum Weiterbau der Kongo-Eisenbahn ein Zuschuß von 10 Millionen Frks. aus belgischen Staatsmitteln gefordert wird.

Italien.

Die „Central News“ meldet: Ein Cyclon zerstörte in Celenza, in der Nähe von Soccia vier Häuser. Acht Personen fanden den Tod, dreizehn wurden verletzt. In Celenza, Provinz Foggia, stürzten infolge Schneesturms vier Häuser ein; sechzehn Personen wurden unter den Trümmern begraben, davon blieben acht Personen todt. — In Pistoja ist eine Frau erfroren aufgefunden. Viel Schnee fiel auch in Ravenna, Crema, Sant Angelo und in der Lombardei, wo mehrere Dächer einstürzten, ohne Menschen zu verletzen.

Frankreich.

Ueber den ehemaligen preussischen Lieutenant von Schnebeck, dessen Urtheil in contumaciam zu fünf Jahren Gefängniß und 3000 Francs Buße durch die achte Kammer des Pariser Justizpolizeigerichts bei geschlossenen Thüren bestätigt worden ist, machen Pariser Blätter folgende Angaben: Nachdem der ehemalige deutsche Kavallerie-Divisionar sein Vermögen verpfändet und veräußert hatte, mußte er den Dienst verlassen, und kam er mit einer mageren Jahrespension von 700 Francs nach Frankreich. Er wurde Militäripionier und war eines Tages so unvorsichtig, von einem Franzosen, den er in Süd-Frankreich kennen gelernt hatte, zu verlangen, daß dieser ihm bei der Aufnahme von Plänen östlicher Grenzforts behilflich sei. Der Franzose ging darauf ein und versprach, die Arbeit zu beginnen, sobald er aus Deutschland einen Geldbrief und einen anderen Brief mit genauen Angaben über die zu erhaltenden Auskünfte erhalten haben würde. Die beiden Briefe langten am 7. November an und wurden sogleich der Polizeipräfektur ausgeliefert, welche Schnebeck und mit ihm auch einen anderen ehemaligen deutschen Divisionar, von Kessel, verhaften ließ. Dieser wurde nach fast einmonatlicher Untersuchung wieder auf freien Fuß gesetzt, Schnebeck hingegen gerichtlich wegen Spionage verurteilt.

Am Dienstag hat eine neue Session des französischen Parlamentes ihren Anfang genommen.

In der Deputiertenkammer beschäftigte man sich in der Eröffnungssitzung lediglich mit der Präsidentenwahl, welche die Wiederwahl Brissons zum Präsidenten mit 272 von 310 Stimmen ergab. Wahrscheinlich werden schon die nächsten Sitzungen der Deputiertenkammer eine kritische Abstimmung zeitigen. Der Ministerrath hat nämlich beschlossen, dem von der sozialistischen Abgeordneten gestellten Antrag auf Freilassung des soeben bei einer Pariser Stichwahl zum Deputierten gewählten revolutionären Sozialisten Gerault Richard, der zur Zeit eine Gefängnisstrafe verbüßt, keine Folge zu geben und erforderlichen Falles die Kabinettsfrage zu stellen. Jedenfalls ist der Ausgang der Kammerabstimmung in der Affäre Richard nicht mit Sicherheit vorauszusagen. — In ganz Frankreich hat am Dienstag die Ausloosung derjenigen Truppentheile stattgefunden, welche das nach Madagaskar bestimmte Expeditionskorps bilden sollen. Letzteres wird 25 000 Mann stark sein, allerdings die starken Kolonnen der nötigen Träger mitgerechnet.

Athen.

Von Nitsch-Wang läuft die Nachricht ein, daß die Japaner die von 15 000 Chinesen besetzte Stadt Sou-Wenchang angegriffen haben. Während des Aufsturmes entstand Feuer in der Stadt, welche fast gänzlich niederbrannte. Mindestens 10 000 Menschen sind obdachlos bei einer Kälte von 40 Grad F. Der Gouverneur ist benachrichtigt worden, daß er erschossen würde, falls er seinen Posten verläßt.

Mannigfaltiges.

Sturm und Schneefall. Aus Mittel- und Westeuropa laufen Nachrichten über stürmisches Wetter und starken Schneefall ein. Am 3. Januar wurden im Karan durch den Sturm zahlreiche Schiffsunfälle veranlaßt. Das Schiff „Cecile“ aus Nantes wird mit Ladung und Besatzung als verloren betrachtet. Eine Schaluppe dieses Schiffes ist angetrieben. Viele andere Fahrzeuge werden als verloren gemeldet. In Wien, Pest, Graz und Triest herrscht seit Sonnabend heftiger Schneefall, durch welchen vielfache Verkehrsstörungen hervorgerufen wurden. Auch Verluste an Menschenleben werden gemeldet. In Ungarn wurden durch einen Eisenbahnzug mit Schneepflug fünf Bahnarbeiter getödtet und zwei schwer verletzt. Aus Rom wird starker Schneefall gemeldet. Bei Foix (Departement Ariège) hindert gewaltiger Schneefall jeden Eisenbahnverkehr. Der Schnee liegt dort an vielen Stellen in einem Umkreise von 30 Kilometer 1 Meter hoch. Eine Schneelawine ging in dem französischen Pyrenäendort Delu (Ranton Les Thermes) nieder und zerstörte 4 Häuser und 12 Scheunen. 15 Personen wurden getödtet und 8 verwundet. Zahlreiches Vieh wurde verschüttet. In Navarra und Aragon haben Ueberschwemmungen stattgefunden. Auch in Algier und Tunis sind starke Schneefälle erfolgt. Der Bahn- und Postverkehr erleidet dort grobe Verzögerungen. Die Gegend von Bona hat unter Ueberschwemmungen zu leiden. Ein Blitzstrahl zerstörte das Telegraphenbureau in Morris.

Mord und Selbstmord. Am Sonnabend Abend hat in Berlin der 41 Jahre alte Buchhalter Gustav Kreibitz seine 34jährige Gattin mit deren Einverständnis getödtet und dann Hand an sich selbst gelegt. Das kinderlose Ehepaar, das seit dreizehn Jahren verheirathet war, hatte bisher ohne Sorge gelebt. Kreibitz war seit zwanzig Jahren Buchhalter in dem Bankhause Reichsroder und ist, weil er auf eigene Hand Geschäfte machte, zum Januar entlassen worden. Das soll Veranlassung gegeben haben, daß Mann und Frau gemeinsam zu sterben

beschlossen. Nachdem Kreibitz seinen Schwiegervater sowie seinen Schwager brieflich von dem Entschlusse benachrichtigt hatte, hat er seine Gattin im Bette durch einen Revolverstoß in das Herz getödtet und sich darauf in die rechte Schläfe geschossen. Als die Angehörigen gleich nach dem Eintreffen der Unglücksbotschaft nach der Wohnung Kreibitz eilten, fanden sie beide Eheleute todt auf. In dem Hause selbst hatte Niemand von dem Vorgange etwas gemerkt.

Folgender Unglücksfall wird aus Goldap gemeldet: Der bei der 10. Kompagnie des 59. Infanterie-Regiments stehende Bizefeldwebel K. hatte sich am Nachmittag mit einem Gefreiten nach der unweit gelegenen Dorfchaft Kosmeden auf die Jagd begeben. Auf dem Heimwege entlud sich beim Ueberspringen eines Grabens das Gewehr des Feldwebels und die ganze Schrotladung ging dem, nur wenige Schritte vor ihm befindlichen Gefreiten durch den Rücken in die Brust. Der Tod trat augenblicklich ein. Der Feldwebel mußte, da er sich das Leben nehmen wollte, in Gewahrsam genommen werden.

Eine unheilvolle Verewöhlung führte dieser Tage in Breslau den Tod eines vier Wochen alten Kindes herbei. Die Mutter des Kindes, die krank darniederliegt, hatte zu ihrer und ihres Kindes Verpflegung eine Frau angenommen. Als am genannten Tage das Kind unruhig wurde, nahm die Pflegerin eine Tasse, welche nach ihrer Meinung Milch, in der That aber eine starke Lösung von chlorsaurem Kali enthielt, und stößte davon dem Kinde ein. Erst als dieses aufschrie, wurde die Frau auf ihren unheilvollen Irrthum aufmerksam. Obwohl ärztliche Hilfe rasch zur Hand war, verfiel das Kind nach einer Stunde.

Eine blaue Budiferschürze, die dem Staate 100 Mk. kostet. Die „Voss. Zig.“ berichtet: Eine blaue Budiferschürze im Werthe von etwa einer Mark hat dem Gerichte viele Schreibereien und Umstände, der Staatskasse gegen 100 Mark Unkosten verursacht. Am 1. April 1890 trat bei dem Schankwirth Dr. in Berlin ein neuer Hausdiener Reinhold Schroeter ein. Dem letzteren beagte die Stellung so schlecht, daß er einfach fortblieb, als er am nächsten Tage einen Gang zu beorgen hatte. Er hatte eine Schürze, die sein Dienstherr ihm geliehen, mitgenommen. Dr. erstattete Anzeige. Die Polizei ermittelte den Durchbrenner nach etwa 3 Wochen. Schroeter gab die blaue Schürze sofort in unversehrtem Zustande heraus, er versicherte, daß es ihm fern gelegen habe, sie sich anzuignen, er habe sich nur nicht bequemen können, seinem Dienstherrn wieder vor die Augen zu treten. Es wurde Anklage wegen Unterschlagung gegen ihn erhoben. Die Termin-Vorladung konnte ihm nicht zugestellt werden, weil er inzwischen auf die Wanderschaft gegangen war. Vier Jahre hindurch erschien von Zeit zu Zeit ein Stedbrief in einer Reihe von Zeitungen. Die blaue Schürze war längst verbraucht, als Schroeter im Herbst vorigen Jahres endlich gefunden wurde. Nun konnte die Geschichte ihren gerichtlichen Abschluß finden. Im Termine gab der Schankwirth Dr. die Erklärung ab, daß er den Angeklagten nur wegen heimlichen Verlassens aus dem Dienste angezeigt und das Mitnehmen der Schürze nur so beiläufig erwähnt habe. Er war bereit, den Strafantrag zurückzunehmen. Der Staatsanwalt beantragte hierauf Einstellung des Verfahrens, der Gerichtshof erkannte demgemäß und die Akten über die blaue Schürze wurden hiermit geschlossen.

Ein gemäßigter Geistlicher. Wie aus Kofstok gemeldet wird, wurde dort Pastor Müller, der in Kofstok die zur Verbrennung in Gotha bestimmte Leiche des verstorbenen Reichstags-Abgeordneten Moritz Wiggers einsegnete während

der Dauer des aus diesem Anlaß gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahrens seines Amtes entsetzt. Im Oberharz sind in den höheren Lagen des Gebirges, etwa von 300 Meter Meereshöhe ab beginnend, enorme Schneemassen niedergegangen. Die Schneedecke liegt in Clausthal und Andreasberg über 1/2 Meter hoch, erreicht auf dem Burgberg und im Brockenfelde über 1 Meter Höhe. Ganz auffallend ist diese Winterlandschaft gegenüber dem Unter- und Vorharz, wo keine Spur von Schnee zu sehen ist. Die Posten müssen mit Rädergeschlitten verkehren, weil oben kein Wagen und unten kein Schlitten durchzubringen ist.

Raub in der Eisenbahn. Posen, 7. Jan. Aus Wilna wird der „Post“ gemeldet: Der von Danaburg nach Wilna fahrende Derskenfrau Peterjon wurden in einem Eisenbahnwagen 2ter Klasse, wo sie sich mit einem vornehm aussehenden, unbekanntem Herrn allein befand, nachdem sie eingeschlafen war, gegen 75 000 Rubel und viele Brillanten geraubt. Anscheinend wurde die Dame von dem Fremden, der verschwand, durch ein narkotisches Mittel eingeschläfert. Die Brillanten, die in einem Wilnaer Pfandbleigeschäft für 15 000 Rubel von einem Unbekannten verkauft waren, wurden von der Polizei gefunden. Von dem Gelde fehlt jede Spur. Man vermutet, daß der Räuber nach Preußen geflüchtet ist.

Einbruch. Halle, 7. Jan. In Freiburg an der Ahrstrut wurden bei einem Einbruch in dem Amtsgericht 70 000 Mk. Werthpapiere gestohlen. **In's neue Jahr hineinschwimmen** wollte, wie eine Anzeige im „Zeiger Anzeiger“ besagte, der 72jährige Arbeiter Karl Ringel aus Zeitz. Derselbe hatte es bis jetzt jedes Jahr fertig gebracht, auch im Winter bei der größten Kälte sich in der Elster zu baden und eine Zeit lang in derselben umherzuschwimmen. Bei dem letzten Versuche, der am Neujahrstage Nachmittags 3 Uhr zwischen der Auebrücke und dem Tiergarten-Restaurant stattfand und zu dem sich in Folge der Anzeige zahlreiche Zuschauer aus Zeitz und Umgegend eingefunden hatten, sollte indessen der alte Mann seinen Tod finden; denn kaum hatte er sich dem kalten, nassen Elemente anvertraut, als er vor den Augen der neugierig gaffenden Menge plötzlich untertaucht, um nicht wieder zum Vorschein zu kommen. Erst am anderen Tage wurde seine Leiche gefunden.

Eine energische Dame in Chicago veröffentlicht folgenden Aufruf: Gestohlen oder verlaufen ein Individuum, das zu beirathen ich dumme genug war, als ich mich eines Tages außergewöhnlich einsam fühlte und zu faul war, mich nach einem anderen umzusehen. Er schaut wie ein anständiger Kerl aus, doch ist er sehr charaktersschwach; dessenungeachtet ist er klug genug, immer heimzukommen, wenn es regnet, es sei denn, ein hübsches Mädchen leiht ihm seinen Regenschirm. Er hört auf den Namen Tom. Das letzte Mal sah ich ihn mit Julia Harris herumlaufen, und er sah gerade so närrisch aus wie immer. Wer immer den armen Teufel greift und ihn mir zurückschickt, so daß ich ihm seine fahrende Laune und seine Neigung zu Liebesabenteuern gründlich austreiben kann, ist hiermit freundlichst eingeladen, mit mir eine Tasse Thee zu trinken. Henrietta A. Smith.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfd. bis 18.65 P. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. **Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.**

sonst die Farbe ihres Haares und ihrer Augen hob, standen ihr am besten. Vielleicht wußte sie das und war deshalb so schlechter Stimmung während unseres Mittes.

Doch als wir Fernyhurst — so hieß der Fleck, wo Ausbach wohnten, — erreicht hatten, war sie wieder ganz sie selbst. Bevor wir bis an das Haus gelangten, deutete sie mit der Gerte nach einer blau gekleideten Gestalt, die durch den Garten ging, und meinte, sie glaube sicher, das sei Magdalene Ausbach.

3. Kapitel.

Gertraud hatte sich nicht getäuscht. Auch Fräulein Ausbach hatte uns bemerkt und kam uns an der Gartenthür entgegen.

Sie empfing uns außerordentlich liebenswürdig, und nachdem die ersten Begrüßungen vorüber waren, legte sie Gertrauds Arm in den ihrigen und zog sie mit sich fort in den Garten.

Dstar und ich traten in das Haus, um Herrn Ausbach zu begrüßen, der im Wohnzimmer auf dem Sopha lag, seine Zigarre rauchte und Zeitung las.

Bei unserem Hereintreten sprang er auf, warf das Blatt auf den Tisch und die Zigarre ins Feuer, worauf er sich mit einer Entschuldigung an mich wendete. Störte mich der Zigarettenrauch? Wäre es mir angenehmer, wenn er das Fenster öffnete? Oder abge ich es vor, auf der Veranda zu sitzen?

Ich lehnte beide Anerbieten ab und folgte seiner Aufforderung, vor dem Kamin in dem behaglichen Lehnstuhl Platz zu nehmen, — augenscheinlich dem Ehrenstul, denn er war das einzige schöne Stück Möbel in dem ganzen Zimmer.

Unser Wirth setzte sich mir gegenüber. Er zeigte sich herzlich erfreut, uns zu sehen, und obgleich er mir bei unserem Zusammensein stets den Eindruck machte, als ob er jungen Damen gegenüber im Allgemeinen recht blasirt wäre, so ließ es sich doch nicht verkennen, daß er sich mir angenehm zu machen suchte.

Bei diesem unserm dritten Beisammensein stand es in meinem Innern auch fest, daß er bei Weitem der stattlichste Mann unserer Bekanntschaft war und sein gewandtes, vornehmes Wesen wurde mir mit jedem Male, wo ich ihn sah, anziehender.

Zum Lobe seines Wohnzimmers kann ich leider nicht viel sagen. Es war sehr einfach, beinahe ärmlich möblirt. Hätte ich meine heimatlichen Ideen von Luxus nicht bereits zum Theil verloren gehabt, so würde ich es sicher für geradezu erbärmlich erklärt haben.

Das unsere stach es in jeder Beziehung aus, auch fehlten ihm alle die Kleinigkeiten, für welche Mädchenhände sonst zu sorgen pflegen, und daß unsere Wohnung so wohnlich und behaglich machte. Wenn Fräulein Ausbach das Zimmer oft mit ihrer Gegen-

wart beehrte, so ließ sie doch keine Spur davon dort zurück.

Es konnte sich keines Teppichs rühmen, nur einer viereckigen Kofosnußmatte, auf der ein gewöhnlicher Tisch von Tannenholz stand, welchen ein großes Tisch Tuch deckte. Ein paar angestrichene Stühle, ein grob gezimmertes Sopha und der eine hübsche, bequeme Lehnstuhl, auf dem ich saß, bildeten die ganze Zimmereinrichtung.

Bei einem zweiten Blicke entdeckte ich jedoch noch einige bemerkenswerthe Gegenstände, die mit der offenbar studirten Einfachheit nicht in Einklang standen. Auf dem Kamin befanden sich zwei kostbare Vasen von venetianischem Glas, die mit herrlichen Blumen aus dem Garten gefüllt waren; auf dem Sopha lag eine prächtige Dossumentdecke und darüber ein paar Bärenfelle; die von dem Fenster zurückgenommenen Vorhänge waren von schwerem Seidendamast und in der einen Ecke des Zimmers waren mehrere Regale angebracht, welche Bücher in den prächtigsten Einbänden füllten.

Das alles zusammengenommen bot ein seltsames Gemisch von Eleganz und Vermuthlichkeit.

Zwei Drittel der Einrichtung hätte einer Küche entnommen sein können, und der Rest aus dem Empfangzimmer eines Schlosses.

Die Blumen auf dem Kamin fesselten indessen meine ganze Aufmerksamkeit. Ich hatte, seit wir gelandet waren, kaum eine Blume in der Hand gehabt und der Richtung

meiner Augen folgend, schien es Herrn Ausbach plötzlich einzufallen, daß wir überhaupt keinen Garten besaßen.

„Würden Sie gern ein paar Blumen haben, Fräulein Christa?“ fragte er. „Wenn Sie mit hinauskommen wollen, würde es mir ein großes Vergnügen sein, Ihnen welche zu pflücken.“

Wir gingen durch die Glasthür auf die Veranda hinaus und von da hinunter in den Garten. In der Ferne sahen wir Magdalene und Gertraud langsam unter den Bäumen hin promeniren. Hin und wieder tönte das Lachen der Ersteren laut und schallend zu uns herüber. Die beiden Mädchen schienen sehr lustig zu sein.

Mein Begleiter blieb einen Moment stehen, um zu lauschen, dann erröthete sein sonnengebräuntes Gesicht und mit einer ungeduldigen Handbewegung warf er die Verbene fort, die er soeben gepflückt hatte.

Als er mich nach einer Weile ansah, erschienen mir seine großen, dunklen Augen tiefer noch als sonst. Ihr Blick traf mich in stummer Bitte. Ich hätte mir einbilden können, sie sprächen:

„Mache mich nicht verantwortlich für Alles, was meine Schwester sagt.“ (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziefe in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

Kirchliche Anzeige. Gottesdienst in Ahrensburg. Am 1. Sonntage u. Epiphania, den 13. Januar, Vorm. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Der uns erst am 8. d. M. geschenkte Sohn und Enkel wurde uns bereits gestern wieder entrissen. Dieses zeigen allen Theilnehmenden tiefbetruert an Frau E. Borggreve geb. Schacht. C. H. Schacht u. Frau. Ahrensburg, 10. Jan. 1895.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die gemäß § 39 der Landgemeinde-Ordnung berichtigte Liste der Gemeindeglieder, d. h. die Wählerliste der bei den Gemeindevahlen stimmberechtigten Gemeindegliedern, vom 15. bis einschl. 30. Jan. 1895 im Amtsflokal der Gemeindevertretung (Z. Degenhardt) zu Jedermanns Einsicht ausgelegt ist.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung der Dorfstraße in Ahrensfelde soll im Wege der Submission vergeben werden. Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum 1. Februar d. J. an den Unterzeichneten, bei welchem die Bedingungen einzusehen sind, mit dem Vermerk „Pflasterung“ einreichen. Ahrensfelde, den 10. Januar 1895. Der Gemeindevorsteher. Wriggers.

Holz-Auktion

Am Mittwoch, den 16. Januar 1895 werden im Forstrevier Veimoor folgende Holzeffekten, als: ca. 200 Mtr. Birkenknüppelholz, ca. 60 Haufen Birkenbusch unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Bünningstedter-Hau-Knüppeldamm. Ahrensburg, den 5. Januar 1895. Gröppler, Gutsinspektor.

Angeler Viehwaschpulver.

Vor Nachahmung gesetzlich geschützt Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pf. Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülsfeld.

Bekanntmachung.

Zu gegebener Veranlassung werden die nachstehenden Bestimmungen der Polizei-Verordnung vom 5. Juni 1887 hierdurch in Erinnerung gebracht: § 5. Jeder Eigenthümer in der ganzen Gemeinde ist verpflichtet, im Winter bei vorkommendem Glatteis sofort die Bürgersteige in der ganzen Länge seines Grundstücks mit Sand zu bestreuen, sowie die Kimmsteine nöthigenfalls aufzuziehen. Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden nach § 366 10 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich bestraft, welcher lautet: Mit Geldstrafe bis zu sechszig Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft: 10, wer die zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder Wasserstraßen erlassenen Polizeiverordnungen übertritt. Ahrensburg, den 4. Januar 1895. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

H. Schmidt

prakt. Zahn-Arzt Oldesloe. Segebergerstrasse. 1. Sprechzeit: 9-5 Uhr. Sonntags 9-11 Uhr.

Jagdrecht.

Zu pachten gesucht wird ein Jagdrevier, möglichst in der Nähe von Ahrensburg. Demjenigen, der dem Reflektanten ein passendes Revier derartig nachweist, dass ein Pachtvertrag zu Stande kommt, wird eine Belohnung von 50 Mk. zugesichert. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zur Anfertigung feiner Handarbeiten, Namen und Monogramme stiften empfiehlt sich Mathilde Fleege, Ahrensburg.

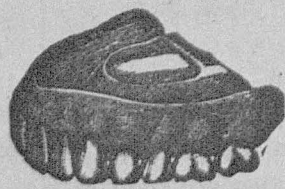
Dankagung.

Während meiner schweren Krankheit wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 66. Dessen Medikamente wirkten ausgezeichnet, sodass meine Krankheit schon nach kurzer Zeit geheilt war. Ich spreche Herrn Dr. Hope meinen warmsten Dank aus. (gez.) Robert Schmoll, Penzig b. Görlitz.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coaks, Braunkohlen

empfehlen Ahrensburg. E. Pahl.

Atelier für künstliche Zähne.

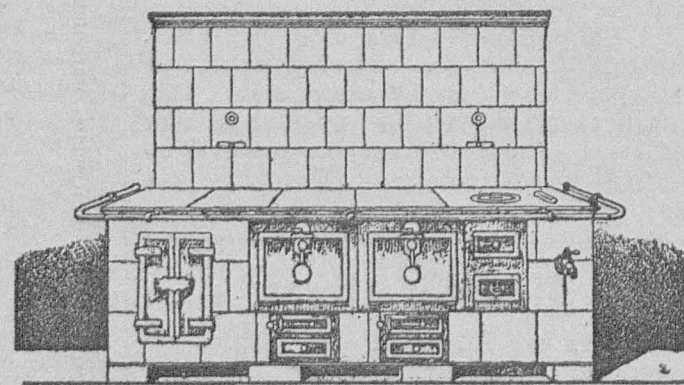


W. Rickert, Zahnarzt, Oldesloe. Besthornstr. Nr. 1. Zahnauszichen auch schmerzlos.

Reisfuttermehl, von 3 M. an nur waggoweise G. & D. Lüders, Dampfweismühle, Hbg. Gedenket der Vögel!

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfehlen feinste Meierei-Butter zu billigsten Tagespreisen, Bauernbutter a Pfd. 1 M., Margarine von 60 Pf. an, Schmalz von 60 Pf. an, verschiedene Sorten Käse, sowie Kaiser-Käse, Burg-Käse, Limburger Käse, Holländer Käse, Harzer Käse, Gefochten Schinken, Schinken-Rollade, Zungen-Wurst und diverse andere Fleischwaren. Soeben frisch eingetroffen: feiner Magdeburger Sauerkohl, Salzgurken und Pfeffergurken, verschiedene Sorten Cakes und Chokoladen, rohen u. gebrannten Kaffee, Thee, frische Eier. Täglich: Frische Knackwürste.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg,

empfehlen sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden u. Öfen in allen Farben und Konstruktionen.

Hambg. Schlachthaus-Dung

sowie Pferde-Dünger, (Stroh- u. Torfstreu) liefert jedes Quantum frei Bahn u. Wasser. John Hilbert, Hamburg, Neuer Pferdemarkt 16.

Advertisement for Pfefferminz-Pastillen (Peppermint Tablets) by Gebr. Stolwerck in Köln. Text includes: Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers. Pfefferminz-Pastillen bereitet mit feinstem englischen Pfefferminz-Öel. aus der FABRIK von GEBR. STOLWERCK IN KÖLN überall käuflich.

A. Lehnigk, Vetschau N.-L., Landwirthschaftlichen Maschinen

empfehlen seine Dreschmaschinen, Göpel, Lokomobile u. Dampfeschgarnituren, Schrot- u. Dueschmühler, Säe- u. Drillmaschinen, Düngerstreu-Maschinen, Pflüge, ein-, zwei- und dreischaarige, Eggen, Krümmer, Walzen aller Art, Häcksel-Maschinen, Pferderechen, System Tiger, Rüben- u. Kartoffelschneide-Maschinen, Getreideeinigungs-Maschinen, Buttermaschinen, Heuwendemaschinen, Getreide- und Grasmähmaschinen u. s. w. General-Vertreter: Metzendorf & Co., Hamburg, St. Pauli Landungsbrücke, Ponton 6 und Wandsbeker Chaussee 239. Vertreter: W. Rüdiger, Ahrensburg. Musterlager am Platz.

Kohlen-Niederlage. Hopfenkarre, Ahrensburgerstraße halten prima gesiebte englische Nusskohlen zu billigen Preisen zum Verkauf. Franz Tiemann & Co. Wandsbeck.

Gedenket der Vögel!

Ein Schmiede-Lehrling wird zu Ostern d. J. gesucht von F. Eckmann, Schmiedemeister. Groß-Hansdorf.

Am Sonntag, den 13. Januar d. J. Große Tanz-Musik wozu freundlichst einladet Gr.-Hansdorf. H. Paape.

Wandsbeker Stadt-Theater. Dienstag, 15. Januar 1895: 14. Abonnementsvorstellung. 14. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters, Direktion Fr. Erdmann. Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Andewig.

Der Weichenfresser. Lustspiel in 4 Akten von Moser. Regie: Herr Oberregisseur C. Waldeck. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 J sind an der Cassé zu haben. Cassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., Seitenbalkon 1.50 M., 2. Rang 1 M., 3. Platz 50 J., Schülerbillets 1 M.

Fastnachtsmontag, den 25. Febr.: Die 30jährige Weltbekannte. Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg. Monat Dezember. Geboren: Am 1. Tochter dem Gutsverwalter Bernhard Art in Gut Ahrensburg. 3. Tochter dem Arb. Ferdinand Krugli das. 6. Sohn dem Arb. Johann Nisch in Wulfsdorf. 7. Tochter dem Arbeiter Heinrich Dabelstein in Ahrensburg. 9. Sohn dem Maurer Heinrich Oesen zu Timmerhorn. 13. Sohn dem Schneider Rudolf Köpfe in Ahrensburg. 14. Tochter dem Zimmermann Johann Danken hier. 21. Sohn dem Arb. Hinc. Saggau hier. 22. Sohn dem Arb. Friedrich Spiegelberg hier. Berechtigelt: Am 25. Vierfahrer August Feinr. Hinc. Gebers u. Wilhelmine Dorothea Agnes Feberlein beide in Ahrensburg. 30. Schlachter Richard Gustav Hartig in Hamburg und Wilhelmine Marie Katharina Witten in Ahrensburg. Gestorben: Am 1. Mutter Michel Joel in Ahrensburg 64 J. 115 Tg. alt. 5. Ehefrau Sophie Magdalena Behm geb. Sparr hier selbst, 71 J. 169 Tg. 8. Ehefrau Katharina Johanna Herriette Schröder geb. Meins zu Gut Ahrensburg, 56 J. 176 Tg. 10. Stellmacher Job. Hinr. Julius Wall in Ahrensburg, 50 J. 138 Tg. Gastwirt G. Febr. Meins in Wulfsdorf, 78 J. 135 Tg. 28. Hugo Willi Paul Jörn in Ahrensburg, 2 J. 323 Tg.

Biehmarkte. Hamburg, 7. Januar 1895. Dem heutigen Markte auf dem Heisigen geisfelbe waren angetrieben im Ganzen 2300 Stück Rindvieh und 1698 Schafe. Es wurde bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quenen 66 Mk. 2. 58-61 3. Junge fette Kühe 55-58 4. Ältere fette Kühe 49-53 5. Geringere Kühe 43-47 6. Bullen nach Qualität 45-56 7. Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 55-58 Mk., 2. Qualität 50-53 Mk., 3. Qualität 44-47 Mk. - Unverkauft blieben 43 Rinder und - Schafe. Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanz: Beste schwere reine Schweine 51-52 Markt schwere Mittelwaare 49-50 4. gute leichte Mittelwaare 48-50 5. geringere Mittelwaare 47-48 6. Sauen nach Qualität 42-46 Markt Der Handel war in der letzten halben Woche schlepp.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 13.: Wenig veränderte Temperatur meist bedeckt, Niederschläge. 14.: Feuchtkalt, bedeckt, Nebel, Niederschläge, starker Wind. 15.: Wärmer, meist bedeckt, windig, Niederschläge. 16.: Feuchtkalt, bedeckt, starker Wind, vielfach Niederschläge.